Ein Leben für **die Trompete**

Er ist eine Institution in Norddeutschland, ja in ganz Deutschland, in Europa und der Welt. In Sachen Trompete hat Matthias Höfs jedenfalls nichts ausgelassen, was dieses Instrument weiterentwickeln half und seine Popularität steigerte. Als renommierter Solist konzertiert er international, Reisen führen ihn auf nahezu alle Kontinente der Welt – neben Japan sind auch die USA ein Schwerpunkt seiner musikalischen Tätigkeit. Als Gast-Dozent ist er rund um den Globus gefragt, wie Einladungen wie zum Beispiel ans Tschaikowsky-Konservatorium Moskau, zur Sommerakademie des Schleswig-Holstein-Musikfestivals, ans Königliche Musikkonservatorium Kopenhagen, nach Mexico oder Japan bestätigen. Seine erste Solo-CD „Un Concerto Italiano" für Trompete und Orgel erschien 1995. Im Jahr 2002 folgte die Aufnahme „An English Concert"; im Frühjahr 2006 eine gemeinsame Solo-CD von Matthias Höfs und Hans Gansch: „Gansch meets Höfs". Die neuesten Alben sind „Trumpet Acrobatics" und „The Trumpet Shall Sound".

■ Früher kann man mit diesem Instrument kaum starten. Matthias Höfs war sechs Jahre alt, als er das Trompetenspiel begann und im Blasorchester Lübeck seine ersten Erfahrungen sammelte. Von 1975 an – er war gerade mal zehn geworden – lernte er Trompete bei Prof. Peter Kallensee, der später bei seinem Studium vom Jahre 1982 an auch sein Professor an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg werden sollte. 1984 wechselte Matthias Höfs zu Prof. Konradin Groth an die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und schloß sein Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Bereits als Student war Höfs Mitglied bei verschiedenen namhaften Jugendorchestern, darunter der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Jugendorchester der Europäischen Gemeinschaft. 1983 verlieh ihm die Stadt Lübeck den Hanse-Kulturpreis, 1988 erhielt er den Eduard-Söring-Preis und 1989 ein Stipendium des Deutschen Musikrats und der Mozartgesellschaft. Beim Wettbewerb der Musikhochschulen 1987 sowie 1990 beim Internationalen Musikwettbewerb in Markneukirchen wurden ihm erste Preise verliehen.

Orchesterspiel und Professur

Von 1984 bis zu seiner Berufung als Professor an die Hamburger Musikhochschule im Jahr 2000 war Höfs Solo-Trompeter des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Kurz vor seinem Abschied erlebte er noch Teile der Ära Ingo Metzmacher, der das Philharmonische Staatsorchester von 1999 bis 2004 als Generalmusikdirektor leitete und revolutionäre Produktionen mit dem Star-Regisseur Peter Konwitschny realisierte. In diesen Jahren wurde die Staatsoper Hamburg mehrfach ausgezeichnet.

TEXT Helmut Peters
FOTOS Jens Frommann

Dann aber, mit der Amtsübernahme der australischen Generalmusikdirektorin, die Hamburger Orchesterleiterin und Intendantin in Personalunion ist, stagnierte die international beachtete Erfolgsgeschichte des Hamburger Opernhauses. Traditionelle Programme, phantasielose Inszenierungen und qualitativ eher mäßige Philharmonische Konzerte ließen die hamburgische Staatsoper immer mehr in den Hintergrund treten.

So gesehen war die Aufgabe der Solo-Trompeterstelle an einem einst so renommierten Haus wie der Hamburgischen Staatsoper im Nachhinein doch eine richtige Entscheidung im Leben des bekannten Trompeters. Und es ist ja nun mal nicht vorbei mit dem Orchesterspiel. Weiterhin wird er regelmäßig von den bedeutenden deutschen Sinfonieorchestern wie zum Beispiel den Berliner Philharmonikern, den Münchener Philharmonikern und anderen eingeladen.

Seit 1985 gehört Matthias Höfs schon German Brass an, dem wohl berühmtesten Blechbläserensemble unserer Breitengrade. Außerdem wirkt er unter anderem mit beim Linos-Ensemble, den Deutschen Bläsersolisten, dem Ensemble Villa Musica sowie der Deutschen Kammerphilharmonie, und unterhält eine ganze Reihe von engen Beziehungen zu Kammermusikpartnern, darunter Pianisten und Organisten. Solistisch tritt Matthias Höfs rund um den Erdball auf. Neben Japan haben sich vor allem die USA als Schwerpunkt seiner musikalischen Tätigkeit herauskristallisiert.

Natürlich steht das klassisch-romantische Repertoire auch für Matthias Höfs im Mittelpunkt des Interesses, dicht gefolgt von seiner speziellen Beschäftigung mit der zeitgenössischen Musik. So schrieben namhafte Komponisten wie Eino Tamberg, Peter Lawrence, Christian Mühlbach, Dieter Einfeldt und Enrique Crespo ihm quasi Werke auf den Leib, die er dann auch prompt zur Uraufführung brachte. Mit Enrique Crespo teilt Höfs aber noch eine ganz andere Leidenschaft: das Arrangement. Crespo und Höfs sind die beiden maßgeblichen Arrangeure bei German Brass.

Besonders der estnische Komponist Eino Tamberg, der am 27. Mai dieses Jahres übrigens seinen 80. Geburtstag feiert, wird von Matthias Höfs häufig aufgeführt. Grundsätzlich bekennt sich dieser Komponist, der auch mit der Zwölftontechnik experimentierte, zur Ästhetik des Schönen: „Ich bin ein sentimentaler Mensch und liebe das Schöne." Zu seinen „schönen" Werken rechnet er auch seine beiden Trompetenkonzerte op. 72 (1972) und op. 100 (1997). In bestimmten Akkordfolgen, vor allem in seinem 1. Trompetenkonzert, verbirgt Tamberg auch Stilisierungen frühbarocker Figuren.

Neben seinen vielen Reisen und Ensemble- und solistischen Auftritten ist Matthias Höfs auch ein Pädagoge mit Leib und Seele. Kaum ein renommierter Workshop oder Wettbewerb hat es bislang versäumt, bei ihm um Mithilfe, Teilnahme oder Rat zu fragen. Selbst in einem so kleinen Ort wie Wemmetsweiler leitete Höfs

auf Einladung des Musikvereins Wemmetsweiler einmal einen Workshop in der örtlichen Sporthalle. Rund 20 Blechbläser, vornehmlich Trompeter, erfuhren in dem dreistündigen Workshop zunächst einiges von Höfs' künstlerischem Werdegang. Dann standen die Themen Atemtechnik, Dämpfung des Lampenfiebers, Ansatz- und Technikübungen, Ratschläge zum Üben schwieriger Stellen und auch Tips zur Jugendausbildung auf dem Programm. „Matthias Höfs überbrückte locker die Distanz zwischen Top-Profi und Amateur und offenbarte sich als netter Gesprächspartner und Dozent, ja als echter Kumpel; und er deutete bereits mit einigen Hörbeispielen an, was die Zuhörer am nächsten Tag zu erwarten hatten", berichtete ein Wemmetsweiler Kommentator.

Ein Freund von musikalischen Experimenten

Fasziniert sind Studenten und Publikum immer wieder von dem ungemein weichen, strahlenden Ton, den Höfs seinem Instrument zu entlocken imstande ist. Viele Stücke auch aus dem Randrepertoire werden durch ihn geadelt. Und wenn er sich dann so heikle Stücke wie Alexander Goedickes Konzertetüde op. 49 vornimmt, schlägt Höfs atemberaubende Tempi an. Nicht weniger flexibel ist sein Umgang mit dem Flügelhorn, mit dem er auch mal Ausflüge in den Jazz startet. Überhaupt ist Höfs ein Freund von Experimenten.

Eines der Ensembles, die auf seine Initiative hin entstanden sind, heißt „Perkeo". Der Zwerg Perkeo ist eigentlich in Heidelberg beheimateter Hofnarr am kurfürstlichen Schloß zu Heidelberg, der für die Unterhaltung bei Hofe verantwortlich war. Ihn haben Höfs und seine Mitstreiter zum Namenspatron einer Kammermusikformation gewählt, weil der Spaß im Vordergrund stehen sollte. Die besondere Besetzung – Trompete statt der in Trio-Sonaten allgemein üblichen Oboe oder Violine, Flöte, Fagott und Cembalo – bietet eine reizvolle Klangvielfalt und -homogenität. Das Repertoire umfaßt sowohl Originalwerke als auch Adaptionen von Solo- bis Triosonaten der Renaissance bis zur Moderne.

Von Höfs stammte auch die Idee der nach dem Beispiel der Berliner Philharmoniker gebildeten „Hamburg Philharmonic Soloists" mit der Besetzung Flöte, Oboe, Klarinette, Solo-Trompete statt Kornett, Posaune, Streichquartett, Kontrabass, Klavier und Schlagzeug (zwei Spieler). Matthias Höfs hat viele der Arrangements für dieses Ensemble selbst gemacht. Man kann es als Pioniertat bezeichnen, daß Höfs nach vielen Jahren, in denen Trompetensolisten sich gewöhnt haben, mit Orgel- oder Klavierbegleitung oder mit Kammer- und Symphonieorchestern aufzutreten, es erstmals wagt, virtuose gehobene Salonmusik mit einer solchen Besetzung aufzuführen. Die Hamburg Philharmonic Soloists, die sich im Jahr 2006 formierten, bestehen aus Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, Höfs ehemaligem Orchester also.

Ungewöhnliche Besetzungen

Im Kammermusikbereich arbeitet Matthias Höfs eng mit seinem ständigen Klavierbegleiter Stefan Kiefer zusammen. Kiefer studierte Klavier an der Musikhochschule Hannover bei Karl-Heinz Kämmerling und Roberto Szidon und wurde bereits nach kurzer Zeit als Stipendiat in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. Eine ungewöhnliche Besetzung bieten Matthias und sein Bruder Thomas Höfs im Trio mit dem Pianisten Stefan Kiefer. Trompete, Schlagzeug und Klavier gehen hierbei eine neue Verbindung ein, es entstehen ganz neue, aparte Klangmischungen. Die Bandbreite, die diese Besetzung erlaubt, ermöglicht Programme in allen Stilrichtungen und Genres – vom Barock über die zeitgenössische Musik bis hin zu Jazz-Sessions in Trio-Besetzung.

Im vergangenen Jahr war Matthias Höfs Schirmherr des Projektes „Instrument des Jahres" und hat in dieser Funktion unter anderem die deutsch-dänische Blechbläserakademie besucht und dort einen Meisterkurs gegeben. Vom 15. bis 19. September 2010 sitzt Matthias Höfs beim internationalen Bläserwettbewerb „Aeolus" in Düsseldorf in der Jury. ■

››› Interview

Was bedeutete es für Sie, die Solo-Trompeter-Stelle bei den Philharmonikern Hamburg aufzugeben?

Die Zeit an der Oper habe ich 16 Jahre lang sehr genossen, und auch jetzt noch helfe ich gerne aus – auch in anderen Orchestern. Doch ich liebe die Abwechslung und Vielseitigkeit. Das Unterrichten an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater mit einer großartigen Trompetenklasse ist für mich sehr erfüllend. Meine solistischen Aktivitäten und Produktionen sowie die zahlreichen Auftritte mit German Brass wären mit einem festen Orchesterengagement sicherlich nicht in diesem Umfang zu vereinbaren.

Sie arbeiten weiter mit Kollegen im Rahmen der Hamburg Philharmonic Soloists zusammen. Was sind die Resultate dieser Arbeit?

Mit so herausragenden Solisten der Philharmoniker zusammen zu spielen und sich auch ohne Dirigent musikalisch zu verständigen ist ein ganz besonderes Vergnügen, was allen gleichermaßen Freude bringt. Speziell für unsere Besetzung sind inzwischen eine ganze Reihe von Arrangements entstanden, die auf zwei CD-Produktionen festgehalten sind. Ich würde mir wünschen, daß uns die Organisation von einem Management abgenommen werden kann, so daß wir mehr Zeit gemeinsam auf dem Podium verbringen können.

In Ihren kammermusikalischen Begegnungen mit Pianisten, Schlagzeugern und kleineren Ensemblebesetzungen haben Sie fast nichts ausgelassen. Was fehlt noch in Ihrer Kollektion an Kammermusikpartnern auf anderen Instrumenten?

Während der bereichernden Arbeit an dem Stück „Adventures" von Wolf Kerschek, das für Solo-Trompete, Jazz-Trio und Symphonie-Orchester geschrieben wurde, hat das genreübergreifende Musizieren wirklich gefesselt. Die besondere Atmosphäre, die in der Kombination von Klassik und Jazz entsteht, ist äußerst inspirierend. Ich habe große Lust in dieser Arbeit fortzufahren.

Was ist bei Arrangements für Trompete und Orgel besonders zu beachten?

Ich verwende viel Zeit um Musik zu finden, bei der sich die Instrumente gut ergänzen. Wenn sich Passagen abwechseln, muß es musikalisch einen Sinn ergeben und nicht nur den Zweck erfüllen, dem Trompeter die nötigen →

Fortsetzung auf Seite 22

››› Übetips von Matthias Höfs

■ Für Matthias Höfs steht fest, daß besonders in frühem Alter die Motivation an oberster Stelle jeder Übeeinheit steht. Wenn man kein Ziel vor Augen habe, bleibe es schließlich immer an der Oberfläche. „Man muß brennen, sonst kommt nichts zustande", versichert der Trompeter. „Dann kann man auch über sich herauswachsen. Motivation in Verbindung mit dem richtigen Lehrer öffnet alle Wege."

Als junger Mensch hat Matthias Höfs auch viel Bühnenmusik gespielt, um Kontakt zur Oper zu bekommen. Das habe ihn genauso ständig bei der Stange gehalten wie regelmäßiges Kammermusikspiel. Was aber empfiehlt er sowohl junge Trompetern als auch seinen Studenten an der Hamburger Musikhochschule und überhaupt jedem Profi? „Ich habe entdeckt, daß die Kontrolle des Körpers und der Konzentration gerade bei uns Bläsern im Mittelpunkt steht, weil 80 Prozent der Technik im Körper unsichtbar abläuft – im Gegensatz zu Geigern, wo man die Bewegungen schon optisch ablesen kann." Deshalb muß man lernen, in sich hineinzuhorchen und hineinzuschauen, um eine positives Spieleinstellung abzurufen und auch zu konservieren.

Ruhe und Entspannung sind wichtig

Matthias Höfs hat sich bereits früh auch mit sekundären Themen begleitend zum Trompetenspiel auseinandergesetzt: Entspannungstechniken, autogenes Training, Yoga, ja eigentlich alles, was dem Körper Ruhe und Entspannung verschafft. Seinen Studenten empfiehlt er immer auch zu schauen, wie Sportler oder Sänger in vergleichbaren Fällen vorgehen: „Man muß sich immer wieder fragen, was denn eigentlich natürlich ist. Oft benutzt man viel zu viel Muskeln oder Anspannung. In dem Moment muß man sich fragen, was man loslassen kann. Daraus ergibt sich dann automatisch ein ganz spezieller, ja optimaler Klang."

Ein zeitliches Maximum gibt es für Matthias Höfs kaum. Wenn er etwa mit German Brass intensiv übt, sind es manchmal acht oder zehn Stunden. Und sollten einmal besonders anstrengende Stücke, etwa solche aus dem Bereich der Moderne, auf dem Übungsprogramm im stillen Kämmerlein stehen, dann ist es sinnvoll, die Übezeit auch mal auf eine halbe Stunde beschränken. Für Höfs ist es wichtig, jeden Studenten mit Einspielübungen zu betreuen. Gerade bei der Trompete ist das Zusammenspiel unerhört wichtig. „Viele Dinge", gibt Matthias Höfs zu bedenken, „sind wirklich schwer zu erklären. Wie will man Klang in Worte fassen, wie will man beschreiben, wie artikuliert werden soll?"

»Wo sind heute die Baustellen?«

Im Unterricht fängt er mit ganz einfachen Übungen an und analysiert, wo an diesem Tag „die Baustellen" sind. Ist es die Luft? Die Entspannung? Der Zungenstoß? „Da gehe ich individuell auf jeden Einzelnen ein und gebe Beispiele, wie man das Problem lösen kann. Sinn eines Studiums ist für mich zu lehren, wie man sich das Arbeitsmaterial selbst zusammenstellt und richtig anwendet." Bei Trompetern, sagt Höfs, sei das Studium von Orchesterliteratur zentral. Zum Abschluß einer Stunde bittet er deshalb oft mal mehrere Studenten, gemeinsam bestimmte Orchesterstellen zu spielen. Für Studenten sei es zudem wichtig, an den großen Bühnen der Region aushelfen dürfen, wo es viel Fleißarbeit zum Beispiel beim Transponieren gebe. Allerdings, so warnt der Profi Höfs: „Unsere Kulturlandschaft wird sich immer weiter in Richtung von ‚free lanced'-angestellten Musikern bewegen."

Der größte Fehler beim Üben ist es laut Höfs, sich zuviel vorzunehmen, sich nicht auf den Körper zu verlassen und die Müdigkeit, die man verspürt, vielleicht zu ignorieren und über den Punkt hinaus zu üben, der gut für einen ist. „Das ist ganz ähnlich wie beim Essen", lacht Höfs: „Wenn einem etwas ganz besonders gut schmeckt, dann ißt man gerne mehr, als man eigentlich verträgt."

■ ***www.matthiashoefs.de***

→ Pausen verschaffen. Die geeigneten Tonarten sind außerdem wichtig. Deshalb müssen einige Werke transponiert werden, um gut zu klingen oder gut spielbar zu sein.

Sie haben schon recht früh das Arrangieren begonnen. Was war der Impuls?
Als Dreizehnjähriger hatte ich das Glück, in meiner Heimatstadt Lübeck von den damaligen Profi-Blechbläsern des philharmonischen Orchesters Lübeck für Kammermusik gefragt zu werden. Jede Woche trafen wir uns in Quintettbesetzung zum Proben. Leider gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht so viel Literatur für Blechbläser und so griff ich zum Bleistift. Nachdem die ersten Stücke gut ankamen, hatte ich eine große Motivation, mehr zu arrangieren. Es war ein riesiges Glück, in dieser Zeit eine solche Förderung zu genießen.

Welche Kriterien muß eine gute Bearbeitung in Ihren Augen erfüllen?
Sie sollte das Original in einem anderen Gewand erscheinen lassen – ohne es abzuwerten. Dabei ist es immer einfacher, ein Werk durch mehr Instrumente zu erweitern, als es von großer Besetzung auf eine kleine zu reduzieren.

Welche Rolle spielt die Neue Musik in Ihrem Repertoire?
Ich liebe die Zusammenarbeit mit Komponisten, die interessiert und aufgeschlossen sind, für mein Instrument und mich zu schreiben. Für viele (selbst namhafte) Komponisten ist die Trompete immer noch ein Instrument, das nur eher beschränkte Möglichkeiten und Farben bereithält. Viele sind während des gemeinsamen Arbeitens an einem neuen Stück überrascht, wie vielseitig die Trompete und ihre Instrumentenfamilie ist.

Wie oft trifft sich „German Brass" zu Probenphasen für neue Programme? Wie hoch ist der Zeitanteil, den „German Brass" in Ihrem Terminkalender einnimmt?
„German Brass" spielt rund 50 Konzerte in der Saison plus Produktionen und Workshops. Weil alle Musiker entweder in Orchestern oder Hochschulen verpflichtet sind, muß die Probenzeit sehr rationalisiert werden. Alle Aktivitäten werden aus eigener Hand organisiert. Daraus ergibt sich zwar viel Arbeit und Eigenverantwortung, aber auch die Möglichkeit der Selbstinitiative und Flexibilität. Wir versuchen durch zusammenhängende Konzerte und Tourneen sowie durch geschickte Programmplanung den Probenaufwand überschaubar und realisierbar zu halten. Natürlich wünscht sich jeder dennoch möglichst viel Zeit, um neue Ideen und Programme umzusetzen.

Sie haben zu vielen Arrangeuren und Komponisten einen engen Kontakt aufgebaut. Kommen diese Menschen auf Sie zu oder suchen Sie die Begegnung von Ihrer Seite aus?
Beides ist der Fall. Das Internet vereinfacht eine Zusammenarbeit mit Komponisten sehr. Häufig bekomme ich neue Kompositionen per Mail zugesandt und man kann sich auch international sehr schnell darüber austauschen. Doch am konstruktivsten und mir am liebsten ist das direkte Kommunizieren mit dem Komponisten.

An eine enge Zusammenarbeit mit Eino Tamberg entsinne ich mich noch. Tamberg ist hierzulande nur recht wenigen Musikinteressierten ein Begriff. Wie hat sich Ihre Beziehung zu ihm aufgebaut, was hat er für Sie geschrieben und wie würden Sie den Komponisten Eino Tamberg charakterisieren?
Als Teenager bekam ich eine Schallplatte mit seinem Trompetenkonzert geschenkt, das von dem Trompeter Timofei Dokschitzer und dem Dirigenten Eri Klas eingespielt wurde, den ich dann später an unserem Opernhaus als Dirigent der Uraufführung von Schnittkes „Peer Gynt" erleben durfte. Tambergs Konzert hat mich seit dieser Zeit nicht mehr losgelassen und ich mag seinen sehr rhythmischen percussiven Kompositionsstil. Eri Klas, der in dieser Zeit mein Konzert mit den Hamburger Symphonikern des Tamberg-Konzertes besuchte, half mir dann anschließend, den Kontakt herzustellen. Tamberg besuchte mich kurze Zeit später in Hamburg und es entstand das 2. Trompetenkonzert. Die Uraufführung durfte ich dann in Tampere/Finnland spielen.

Machen Sie doch bitte einmal Werbung in eigener Sache. Was würden Sie einem Sechsjährigen sagen, der sich nicht sicher ist, ob er Geige oder Trompete lernen soll?
Trompete ist ein besonderes Instrument mit einer enormen dynamischen Bandbreite und ist in jeder Musiksparte und Epoche vertreten. Man lernt eine gute Körperkontrolle und bewußtes Atmen. Man braucht nicht so ausdauernd zu üben, um trotzdem schnell Fortschritte zu machen.

Bei der Kombination Trompete und Schlagzeug berühren Sie ja auch manchmal den großen Bereich des Jazz. Welche Rolle spielt der Jazz überhaupt für Sie?
Ich bin ein großer Jazz-Fan und habe größte Hochachtung vor meinen Jazztrompeter-Kollegen. Ein besonderes Vergnügen waren gemeinsame Auftritte mit Claudio Roditti, Ack van Royen, Derek Watkins, Allen Vizzutti, Jiggs Whigham und Joe Galliardo.

Sie machen Konzertreisen rund um den Globus. In welchen Ländern hat die Trompete ein ganz besonderes Publikum, in welchen muß man für ihr Image kämpfen?
Für die Trompete muß man – glaube ich – in keinem Land kämpfen. Natürlich hat die Trompete zum Beispiel in Mexico und in Südamerika, wo sie an jeder Straßenecke zu hören ist, aber auch in Österreich durch die Volksmusik, einen besonderen Stellenwert.

Sie nehmen intensiv Einfluß auf die Herstellung, den Bau Ihrer Instrumente. Warum engagieren Sie sich in diesem Bereich?
Die Entwicklung der Instrumente kann nur voranschreiten, wenn Musiker und Instrumentenbauer zusammenarbeiten. Für mich ist es ein Hobby und zugleich die Suche nach perfekterem und leichterem Spiel durch noch besseres Instrumentarium. Hier habe ich geeignete Partner gefunden, die immer wieder aufs Neue mit mir zusammen tüfteln und auf meine Wünsche eingehen. Die Familie der Trompeteninstrumente ist so groß, daß es immer wieder neue Ideen zur Verbesserung gibt.

››› CD–Tip

Matthias Höfs
The Trumpet shall sound
German Brass Productions/Deutschlandfunk
1055006GBP
www.german-brass.de